

Dokumentation der Ergebnisse der 1. Planungswerkstatt im „Dialogverfahren Gut Kleinzschocher“ am 30.01.2020

Nach der Auftaktveranstaltung am 13.12.2019 fand am 30.01.2020 im Gemeindesaal der Taborkirche die 1. Planungswerkstatt im Dialogverfahren Gut Kleinzschocher statt.

Zur 1. Planungswerkstatt waren Vertreterinnen und Vertreter von lokal aktiven Vereinen/Institutionen sowie der Einwohnerschaft eingeladen, die sich im Nachgang der Auftaktveranstaltung in einem Bewerbungsverfahren für eine aktive Mitwirkung beworben hatten. Da sich mehr Personen beworben hatten, als in der Planungswerkstatt teilnehmen konnten, wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorfeld durch ein Losverfahren bestimmt.

Begrüßung

Dr. Amey, Amtsleiter AWS, begrüßte zum Auftakt des gemeinsamen Abends alle Anwesenden und beglückwünschte die gelosten Vertreterinnen der lokalen Vereine sowie Einwohnerschaft zur Teilnahme an diesem Verfahren. Er unterstrich, dass die Stadt Leipzig und die LWB mit dem Dialogverfahren einen neuen Weg der Planungskultur beschreiten. Mit dem Ansatz, gemeinsam mit der Bürgerschaft einen neuen Stadtbaustein zu planen, würden Fragen angesprochen, die viele Menschen bewegen, sowohl in der Bürgerschaft als auch in der Stadtverwaltung.

Herr Kollmus, LWB, bekräftigte anschließend, dass der Prozess ein für alle Beteiligten tragbares Bild dessen liefern muss, wie das Wohnen auf den Teilflächen am Gut Kleinzschocher künftig aussehen soll und welche Wohnformen und Nutzungen miteinander vereinbar sind. Einen Wohnstandort für „30 Privilegierte“ im Wohneigentum zu entwickeln, sei ausdrücklich nicht das Ziel der LWB. Die Ergebnisse der Auftaktveranstaltung zeigten bereits, dass die Ideen und Vorstellungen in die richtige Richtung gehen.

Diskussion

Inhalt der Planungswerkstatt war die Diskussion der zahlreich in der Auftaktveranstaltung vorgebrachten Positionen und Anregungen. Im Ergebnis sollte zum einen die Konkretisierung der Zielstellungen für die Entwicklung der Teilgebiete und zum anderen eine genauere Erörterung teilweise konträrer Positionen erfolgen. Damit sollte auch eine wichtige Vorarbeit für die 2. Planungswerkstatt geleistet werden, die im nächsten Schritt auf eine Auseinandersetzung mit den Themen Nutzungsverortungen, städtebauliche Dichten und bauliche Dimensionen zielen wird.

Die Vorschläge aus der Auftaktveranstaltung wurden in mehreren Themenblöcken nacheinander aufgerufen und jeweils gemeinsam ausführlich diskutiert. Dabei trafen auch kontroverse Meinungen aufeinander. Im Folgenden sind die Ergebnisse der Diskussionen in tabellarischer Form dokumentiert.

Übersicht über die Positionen und Vereinbarungen aus der Diskussion

Wohnen

Wohnen im Betrachtungsgebiet	
Vorschlag Auftaktveranstaltung	Meinungsbilder und Positionen 1. Planungswerkstatt
<ul style="list-style-type: none"> ▪ durchmischtes Wohnquartier 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unter dem Ziel der Durchmischung verstehen die Mitwirkenden die Mischung unterschiedlichster sozialer Schichtungen. ▪ Dies kann durch das Angebot unterschiedlicher Wohnungstypen und Wohnungsmarktsegmente erreicht werden. ▪ Es bedarf sowohl kleiner, mittlerer und großer als auch (hier vor allem für verschiedenste Formen von Wohngruppen) sehr großer Wohnungen. ▪ Die sehr großen Wohngruppenwohnungen > 100 m² bis 200 m² und mehr für 6–10 Personen sollen über besondere gemeinschaftsorientierte Grundrisse verfügen (kleine Individualräume, große Gemeinschaftsbereiche, z.B. Wohnküchen). ▪ Für derartige Wohnungen wird der Begriff „Clusterwohnungen“ eingebracht: abgeschlossene Wohneinheiten mit Zimmer, Bad und kleiner (Tee-)Küche werden mit gemeinschaftlichen Wohn-/Essbereichen zu sogenannten Clustern kombiniert; ähnlich organisiert ist auch das zitierte „schwedische Modell“. ▪ Weitere Gemeinschaftsräume sollen das Wohnangebot ergänzen: gemeinschaftliche Aufenthalts-/Veranstaltungsräume, Werkstatträume, Wasch- und Trockenräume. ▪ Es wird vorgeschlagen, auch Wohnungen für betreute Kinder- und Jugendwohngruppen vorzusehen, für die in der Stadt ein großer Bedarf gesehen wird; dabei kann es auch darum gehen, zunächst betreut die Verantwortung für eine eigene Wohnung zu übernehmen und diese dann später u.U. dauerhaft eigenständig zu übernehmen. ▪ Wohnungen in betreuter Form (sei es für Jugendliche, junge Erwachsene oder Senioren) können oft auch im normalen Mietwohnungsbestand in Trägerschaft sozialer Institutionen organisiert werden.
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schaffung verschiedener Wohnformen und -angebote 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Generationenübergreifendes Wohnen 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ große Wohnungen für (alternative) Wohnprojekte 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ betreutes Wohnen (für verschiedene Altersgruppen) 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ offenes und gemeinschaftliches Wohnen nach dem Vorbild eines schwedischen Modells sowie der Meyer'schen Höfe („Meyersdorf 2.0“). 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ bezahlbarer Wohnraum 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ sollte für verschiedene Zielgruppen und Wohnformen angeboten werden, bspw. für junge Familien und Senioren
<ul style="list-style-type: none"> ▪ kooperative Nutzungsformen und Modelle / Erbbaurecht / Konzeptvergabe 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dieses Thema wird als wichtig eingeschätzt und kann durchaus zur Diversifizierung der Wohnformen und künftigen Bewohnerschaft beitragen; Ziel dieses Verfahrens sollte jedoch nicht sein, bereits zu diesem Zeitpunkt der Zielfindung „den Kuchen zu verteilen“; vielmehr sollte so gedacht und geplant werden, dass im Ergebnis ggf. auch selbstverwaltete Wohnformen möglich sind
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Als neuer Punkt wird in die Diskussion eingebracht, dass auch Personen mit Marktzugangsschwierigkeiten berücksichtigt werden sollten; oftmals handele es sich dabei um sogenannte Här-

tefälle, für deren Unterbringung die Stadt Leipzig eine Verantwortung trage; der größte Bedarf besteht hier vor allem in Form von Einraumwohnungen und Wohnungen für Haushalte ab fünf Personen.

Fazit und Ausblick

- Beim Wohnen wird eine große Bandbreite an unterschiedlichen Wohnungstypen für unterschiedliche Wohnformen und Zielgruppen gewünscht.
- Hier muss weiter diskutiert werden, in welcher Anzahl welche Wohnungen in welcher Größe und für wen geplant werden sollen.

Freiraum

Freiraumgestaltung im Wohnumfeld

Vorschlag Auftaktveranstaltung

Meinungsbilder und Positionen 1. Planungswerkstatt

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ barrierefreie Gestaltung sowohl in Wohnungen als auch im öffentlichen Raum | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Da im Neubau generell die Zielsetzung gilt, sowohl die Wohnungen als auch den Freiraum barrierefrei zu gestalten, kann eine Beachtung dieses Themas grundlegend zugesichert werden. |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ die drei Teilbereiche mit benachbarten Quartieren verbinden | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Freiräume im Park und Zugänge zu diesem sind bereits umfangreich vorhanden, auch sind die zu betrachtenden Entwicklungsflächen bereits in ausreichendem Maß von Wegen umgeben. ▪ Der städtebauliche Entwurf soll bestehende Fußwegebeziehungen berücksichtigen und vorhandene Potenziale der umliegenden Parkflächen nutzen. ▪ Es sollen Wegebeziehungen zwischen Schösserhaus und Park/Spielplatz hergestellt werden. ▪ Die Quartiere sollen nicht durch Zäune vom Park abgegrenzt werden. ▪ Auch innerhalb der Gebiete sollen Zäune möglichst vermieden werden; wo notwendig, ist dennoch eine ausreichende Privatheit der Wohnungen auch durch die Freiraumgestaltung zu garantieren. ▪ Gewünscht werden frei nutzbare Freiflächen innerhalb der Gebiete. ▪ Die Freiräume sollen dabei als Begegnungsräume ausgebildet werden. ▪ Da die zur Verfügung stehenden Entwicklungsflächen allerdings knapp bemessen sind, sollten Dachflächen der neuen Gebäude als zusätzliche (gemeinschaftliche) Freiräume genutzt werden. |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausläufer des Volksparks weiterentwickeln – die drei Teilbereiche untereinander verbinden | |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ angemessenen Übergang vom bebauten Stadtteil hin zum Volkspark gestalten | |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ öffentlich zugängliche Begegnungsorte im direkten Wohnumfeld schaffen | |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ das Wohnumfeld auch für das benachbarte Wohnquartier öffnen | |

Die Vertreter der Denkmalpflege erläutern:

- Unter Denkmalschutz im Untersuchungsraum stehen: der Volkspark, das Schösserhaus mit dem umliegenden Areal des ehemaligen Rittergutes einschließlich des Tores und der Mau-

ern am Schösserhaus zum Kantatenweg.

- Außerdem stehen im Teilbereich 1 im Übergang zum Volkspark einzelne Bäume als Naturdenkmäler unter Schutz.

Sie geben folgende Hinweise:

- Die Neugestaltung in der Umgebung des Schösserhauses muss so erfolgen, dass dieses durch die Neubebauung nicht „erdrückt“ wird.
- Wünschenswert wäre ein bauliches Ensemble, dass die Hofsituation des ehemaligen Rittergutes wieder aufnimmt.

Fazit und Ausblick

- Die neuen Quartiere sollen gut in die vorhandenen Grünräume und Wege des Parks eingebunden und nicht durch Zäune nach außen abgegrenzt werden.
- Es werden gemeinschaftlich nutzbare Freiflächen als Begegnungsräume gewünscht.
- Der Denkmalstatus im Teilbereich 1 Schösserhaus ist in der weiteren Planung zu berücksichtigen.

Mobilität und Infrastruktur

Mobilität und Infrastruktur

Vorschlag Auftaktveranstaltung

Meinungsbilder und Positionen 1. Planungswerkstatt

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stellplätze reduzieren und den Fokus verstärkt auf Rad und ÖPNV legen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Anzahl der Stellplätze muss grundsätzlich nach gültiger Stellplatzsatzung der Stadt Leipzig geplant werden (0,5–0,7 Stellplätze pro Wohnung je nach Wohnungsgröße). ▪ Durch integrierte Mobilitätsangebote und gute ÖPNV-Versorgung könnten die Stellplätze ggf. weiter reduziert werden. ▪ Es wird auch ein autoarmes Wohngebiet vorgeschlagen, dabei könnten die Teilbereiche auch unterschiedlich betrachtet werden, z.B. könnte nur der Teilbereich 1 autoarm geplant werden. ▪ Es sollen auch Stellplätze für Fahrräder sowie Lastenräder in ausreichender Zahl vorgesehen werden, auch hierfür ist die Stellplatzsatzung anzuwenden. ▪ Generell müssen bei der Erschließung Anlieferung, Müllentsorgung und Feuerwehr berücksichtigt werden. ▪ Insbesondere sind bei der Anordnung der Kita Anlieferung und Anfahrt zu berücksichtigen, die Kita darf keinen Verkehr ins Wohngebiet ziehen. ▪ Wird Gewerbe angesiedelt, müssen auch dafür Stellplätze berücksichtigt werden (auch für Gewerbebetriebe gelten Regelungen der Stellplatzsatzung). ▪ Der Entwurf darf keinen Durchgangsverkehr erzeugen, was wegen der einseitigen Erschließung der Teilbereiche auch kaum möglich ist. |
| <ul style="list-style-type: none"> ▪ ausreichend Stellplätze planen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ s.o. |

▪ keine Tiefgaragen errichten	▪ Der Ansatz, auf Tiefgaragen zu verzichten, wird bekräftigt.
▪ Carsharing-Angebote	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Carsharing-Angebote werden als zukunftsfähige Mobilitätsform begrüßt. Sie können die Zielstellung eines autoarmen Wohngebietes begünstigen. ▪ Die Möglichkeit einer Reduzierung der nachzuweisenden Stellplätze durch Carsharing-Angebote sollte genutzt werden (gem. neuer Stellplatzsatzung ersetzt ein Carsharing-Stellplatz fünf individuelle Stellplätze).
▪ Ladestationen für E-Autos	▪ Ein bedarfsgerechtes Angebot an Ladestationen wird begrüßt.
▪ Einsatz von klimaneutralen Baustoffen und Energiesystemen	▪ Die Thematik wurde in der 1. Planungswerkstatt nicht weiter besprochen und soll in der 2. Werkstatt aufgerufen werden.

Fazit und Ausblick

- Stellplätze sind für KFZ und Fahrräder nach Stellplatzsatzung nachzuweisen.
- Tiefgaragen sind zu vermeiden.
- Müllfahrzeuge, Feuerwehr und Anlieferung/Hol- und Bringeverkehr (Kita) sind zu beachten.
- Integrierte Mobilitätsangebote sind zu berücksichtigen und zu fördern (Carsharing, E-Ladestationen).

Soziales und Bildung

Soziales und Bildung

Vorschlag Auftaktveranstaltung

Meinungsbilder und Positionen 1. Planungswerkstatt

- | | |
|--|--|
| ▪ Kindertagesstätte | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Errichtung einer Kindertagesstätte im Plangebiet kann als gesetzt angesehen werden. ▪ Es ist von einer Kita mit 165 Plätzen auszugehen, die ist wirtschaftlich und entspricht dem Bedarf im Stadtteil. ▪ Eine Kita dieser Größe benötigt ca. 675 m² bebaute Fläche (bei drei Geschossen) und 1.650 m² Freifläche (→ Prüfauftrag). ▪ Als mögliche Standorte werden zwei Optionen eingebracht: <ul style="list-style-type: none"> ▪ direkt an der Windorfer Straße (in Teilgebiet 2) ▪ im hinteren Bereich von Teilgebiet 1 (Vorteil: Nähe zum Volkspark, mögliche Nutzung der südlichen, wegen des Baumbestandes unbebaubaren Bereiche durch kitabezogene Freiflächen / Nachteil: Bring- und Abholverkehr für den Kantatenweg und das Teilgebiet selber problematisch) |
| ▪ Schutzraum für benachbarten Waldkindergarten | ▪ kann im Zusammenhang mit der Kita mitgedacht werden; ist aber eher eine Fragestellung an den späteren Träger der Kita |
| ▪ Errichtung eines „Jugendzentrums“ | ▪ Kleinzschocher ist einer der Schwerpunkte der Jugendhilfeplanung in Leipzig, es gibt zahlreiche Akteure der Jugendhilfe im Stadtteil; allerdings werden dringend Räumlichkeiten für die Jugendhilfe benötigt. |

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Seitens des AfJFB sowie der Akteure wurde bereits das Schösserhaus ins Auge gefasst. ▪ Konkret geht es um die Errichtung eines „Jugend-/Familienzentrums“; dabei handelt es sich um räumliche Angebot für: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Begegnung, Wohnen, Betreuung, ▪ mit einem größeren Multifunktionsraum, ▪ in Verbindung mit Quartiers- / Alltagsberatung. ▪ Ein „Jugendclub“ ist damit nicht gemeint. ▪ Es wird vorgeschlagen, das „Jugendzentrum“ im Zusammenhang mit der Kita zu denken, um durch gemeinsame Raumnutzungen oder Kombinationen verschiedener Beratungsangebote (bspw. Mütterberatung) zu nutzen.
<ul style="list-style-type: none"> ▪ dem Kleintierzoo eine angemessene Fläche im Umfeld zur Verfügung stellen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Es sollte eine Abfrage in den zuständigen Fachämtern der Stadt erfolgen, welche Flächen im Umfeld möglicherweise hierfür zur Verfügung stehen könnten (→ Prüfauftrag).

Die Vertreter der Denkmalpflege äußern sich dazu wie folgt:

- Die Überlegungen hinsichtlich künftiger Nutzungen sollten in Teilgebiet 1 den früheren Charakter der Fläche als ehemaliges Rittergut berücksichtigen; es wird hinterfragt, ob eine Kita diesem Anspruch gerecht wird.
- Dies betrifft nicht nur das Gebäude einer Kita, sondern auch die zugehörigen Freiflächen (→ **Prüfauftrag**); aufgrund seines Denkmalstatus können diese nicht im Volkspark untergebracht werden.

Fazit und Ausblick

- Der Bau einer Kita im Plangebiet ist gesetzt.
- Der Unterbringung von sozialen Angeboten, insbesondere der Jugendarbeit, wird ein hoher Stellenwert beigemessen.

Versorgung, Arbeit, Dienstleistungen

Versorgung, Arbeit und Dienstleistungen

Vorschlag Auftaktveranstaltung

Meinungsbilder und Positionen 1. Planungswerkstatt

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Büro- und Arbeitsräume 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Verknüpfung von Wohnen und Arbeit im Quartier wird als sehr wichtig angesehen. ▪ Kleine anmietbare Büroeinheiten/Coworking Spaces werden vorrangig an der Windorfer Straße im Teilgebiet 2 gesehen. ▪ niedrigschwelliges Gewerbe ist allerdings nur bedingt mit (im Vergleich meist höheren) Neubaumieten vereinbar ▪ Zur Belegung des Wohnquartiers können ggf. Erdgeschosszonen gewerblich genutzt werden.
<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Hebammenpraxis</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Siehe Diskussion Schösserhaus</i>

- *Gastronomie, ggf. in einer räumlichen Verbindung zum Park*

- (Markt)Platz für fahrende Händler
- wird hinsichtlich der Nutzungsverträglichkeit, des vorhandenen Flächenangebots und der wirtschaftlichen Tragfähigkeit als eher unrealistisch eingeschätzt

Fazit und Ausblick

- Im Plangebiet soll nicht nur gewohnt, sondern auch gearbeitet werden.
- Gewerbliche Angebote zur Wohngebietsversorgung sollen weiter untersucht werden.

Schösserhaus

Schösserhaus

Vorschlag Auftaktveranstaltung

- Schösserhaus als „Ortsmitte Kleinzschocher“
- Begegnungsort mit kulturellen Nutzungen
- Ausstellungsraum
- Öffentliche Räume (innen und außen), z.B. Feste Schösserhaus
- Vereinsräume
- Quartierscafé, ggf. in einer inklusiven Betriebsform
- Büroräume
- Hebammenpraxis
- Archiv

Meinungsbilder und Positionen 1. Planungswerkstatt

- Die zahlreichen eingebrachten Nutzungsideen werden noch einmal weitgehend bestätigt, es ist aber auch klar, dass nicht alle Nutzungen im Schösserhaus Platz finden können.
- Es besteht aber Einigkeit, dass viele der Nutzungen miteinander kombiniert werden können, somit sind der richtige Nutzungsmix und die passende Nutzungszuordnung zu suchen.
- Das Schösserhaus soll künftig auf jeden Fall öffentlich zugänglich sein bzw. öffentliche Nutzungen wie Café und Ausstellungsraum aufnehmen.
- Im Außenraum sollen angrenzend an das Schösserhaus geeignete Freiflächen gestaltet werden, die die Gebäudenutzungen in den Außenraum fortführen.
- *Errichtung eines Jugendzentrums*
- *Siehe Diskussion Soziales und Bildung*
- „Heimatmuseum“
- Hierzu wird präzisiert, dass kein wirkliches Museum gemeint ist, sondern Räumlichkeiten gewünscht werden, an denen an die Ortshistorie erinnert und der Bezug Heimat hergestellt werden kann.
- Dies kann z.B. mit einem Café- oder Ausstellungsraum kombiniert werden, in dem auch heimatbezogene Veranstaltungen wie Lesungen durchgeführt werden könnten.
- Künstlerräume (für die in der Handelsschule ansässigen Künstler/-innen)
- Nicht realistisch/erforderlich

Fazit und Ausblick

- Insgesamt besteht Konsens, dass das Schösserhaus nicht zum Wohnen genutzt werden soll.
 - Es soll dagegen als stadtteilwirksamer Ort für Kultur, Gastronomie, Heimat und soziale Versorgung/Betreuung entwickelt werden.
-

Vereinbarungen für den weiteren Prozess

Zu Beginn der Veranstaltung wurden Fragen hinsichtlich der Mitwirkung interessierter Personen sowie der Transparenz im Verfahren aufgeworfen. Hierzu gelten folgende Vereinbarungen:

- Alle in den vergangenen und noch kommenden Veranstaltungen gezeigten Folienpräsentationen sowie die jeweils erstellten Dokumentationen werden öffentlich zugänglich gemacht.
- Dies gilt auch für eine Liste der insgesamt mitwirkenden Personen (hier vor allem der Ansprechpartner in den Leipziger Fachämtern). Kontaktdaten sind jedoch im Bedarfsfall jeweils beim AWS (Herr Raschke) zu erfragen.
- Als zentrale Informationsquelle dient dabei die Internetpräsenz des Stadtumbaumanagements Leipziger Westen (www.leipziger-westen.de).
- Sobald die Planungsbüros für das Gutachterverfahren ausgewählt sind bzw. zugesagt haben und die Jury zusammengestellt ist, werden auch diese allen Mitwirkenden bekannt gegeben.

Zum Ende wird als Ausblick auf die 2. Planungswerkstatt zudem festgehalten:

Auf Grundlage dieser Dokumentation zur 1. Planungswerkstatt werden die Positionen und Ziele weiter geschärft und konkrete Planungsanforderungen für die Aufgabenstellung des Gutachterverfahrens herausgearbeitet.

Im Fokus werden dann die Themen Verteilung und Verortung von Nutzungen sowie städtebauliche Dichten und bauliche Dimensionen stehen.

Außerdem soll der Themenkomplex nachhaltiges Planen und Bauen durch einen Input des für das Verfahren beauftragten Fachberaters für Nachhaltigkeit in die Werkstatt eingebracht werden.

Die in der 1. Planungswerkstatt benannten Prüfaufträge werden bearbeitet, Ergebnisse werden, sobald und soweit vorhanden, vorgestellt.

Übersicht Prüfaufträge:

- Definition von Größenordnung und Flächenanspruch der geplanten Kita
- Möglichkeiten der Verlagerung des „Kleintierzoos“
- Denkmalpflegerische Bindungen für das Rittergutsareal/Schösserhaus
- Denkmalpflegerische Bindungen für das Parkareal (Volkspark) im Umfeld von Rittergut/Schösserhaus (bspw. Spielplatz östlich Schösserhaus)

Hinweis: Für die Arbeit in der 2. Planungswerkstatt wird ein einfaches Modell des Planungsgebietes bereitgestellt, an dem die Mitwirkenden ihre Vorschläge darstellen und gemeinsam diskutieren können.

Büro für urbane Projekte

20.02.2020

Mitwirkende

Für den Grundstückseigentümer

- Susanne Streit, LWB
- Steffen Kollmus, LWB

Für die Fachämter der Stadt Leipzig

- Dr. Frank Amey, Amtsleiter Amt für Wohnungsbau und Stadterneuerung (AWS)
- Norbert Raschke, AWS
- Dr. Oliver Koczy, AWS
- Sina Gloge, Stadtplanungsamt (SPA)
- Hagen Schwägerl, (SPA)
- Petra Burger, Amt für Jugend, Familie und Bildung (AfJFB)
- Harald Baumann, Amt für Bauordnung und Denkmalpflege
- Mathis Nitzsche, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Für die Vereine und Institutionen

- Daniel Bergelt, Lixer e.V., BI Kleinzschocher wird bunt
- Falk Buchheim, Initiative Mehrgenerationen- Inklusions- Gemeinschaftsgarten
- Uwe Großmann, LSV Südwest e.V. (Sportverein)
- Christian Härtig, Initiative Kinder- und Jugendhilfe/-arbeit
- Hartmut Kirchhof, Ökumenischen Sozialstation Leipzig e.V.
- Sabine Otto, Bürgerinitiative Kleinzschocher
- Florian Schartel, Initiative Kantatenweg 31
- Klaus Zäbe, Mieterbeirat der LWB

Für die Bürgerinnen und Bürger

- Michael Ehrhrit
- Kerstin Aedtner
- Nam Phung
- Tom Sicker
- Wera Stein
- Max Weissbach

Für die Verfahrensbetreuung

- Björn Teichmann, Büro für urbane Projekte
- Andreas Paul, Büro für urbane Projekte
- Leon Krompos, Büro für urbane Projekte

Für das Stadtumbaumanagement Leipziger Westen

- Roland Beer, Stadtumbaumanagement (SUM)
- Heiko Müller, SUM
- Elisabeth Hahn, SUM
- Linda Bäder, SUM

Für die Fachberatung Energieeffizienz und Nachhaltigkeit

- Dr. Mario Kremling, seecon ingenieure